

Es kann kein Zweifel sein, dass im Neuen Testament der Dienst der Frau in der Gemeinde vom Dienst des Mannes unterschieden wird. Der Dienst der Frau kann wie der des Mannes nur das Zeugnis von Jesus Christus, dem lebendigen Herrn seiner Gemeinde, sein. Er kann also nur in der Verkündigung der frohen Botschaft bestehen. Aber es scheint, dass dieses ~~Zeugnis~~ Verkündigung in verschiedener Weise zu geschehen hat, dass die Ausrichtung des einen Auftrags, der der ganzen Gemeinde gilt, bei der Frau in einem besonderen Zusammenhang mit ihrer kreatürlichen Existenz als Frau steht.

Die Frau steht als Frau in der Unterordnung unter den Mann: "Das Haupt der Frau aber ist der Mann" sagt der Apostel Paulus (1.Kor.11,3). Das gilt nicht nur von Mann und Frau in der Ehe - hier gilt es in einer besonderen Weise - sondern das gilt von jedem Mann und jeder Frau. Es ist die Ordnung, die Gott bei der Erschaffung des Menschen vorgesehen hat. Die Schöpfungsgeschichte berichtet uns, dass Gott zuerst den Mann erschaffen hat, dass er aber von diesem einsamen Mann sagte: "Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe schaffen, die ihm ein Gegenüber sei" (1.Mo.2,18f.). Und er schuf die Frau. Damit erst war der Mensch vollendet, den Gott zu seinem Bilde hin schaffen wollte und den er zu seinem Bundespartner erwählte. So existiert der Mann nicht ohne die Frau, die Frau nicht ohne den Mann nach Gottes heiligem Willen. So sind sie nur in dieser Zusammengehörigkeit der Mensch. Sie sind es aber in der bestimmten Ordnung, dass der Mann das Haupt der Frau, die Frau aber dem Manne untergeordnet ist.

Dieses geschöpfliche Gegenüber in dieser bestimmten Ordnung darf die Frau bei ihrem Dienst in der Gemeinde nicht verleugnen. Der Gehorsam ihm gegenüber wird ihr vielmehr vom Apostel als die primäre und wesentliche Form ihres Verkündigung zugesprochen.

Warum wird gerade die Frau in dieser Weise bei ihrer kreatürlichen Stellung behaftet? Warum wird gerade sie so eindrücklich ermahnt, des Ortes eingedenk zu sein, der ihr nach Gottes Willen zukommt, und diesem Ort entsprechend sich zu verhalten? - Darum, weil die Frau in ihrer natürlichen Stellung dem Manne gegenüber gleichnishaft die Stellung abbilden darf, die der Gemeinde im Glauben und im Gehorsam ihrem Herrn gegenüber einnimmt. Das ist die besondere Verheissung und der besondere Anspruch gerade ihres Ortes. Darum kann der Apostel Petrus sagen, die Frauen sollen ihren Männern untertan sein "auf dass die, so nicht glauben ^{an} ~~an~~ das Wort durch der Frauen Wandel ohne Wort gewonnen werden", dann nämlich, wenn dieser Wandel in der Furcht Gottes geschieht! (1.Petr.3,1). Der Gehorsam der Frau kann nur Hinweis sein auf jenen ganz anderen Gehorsam des Glaubens, aber wiederum darf dieser Hinweis nicht fehlen.

x in dem vinga. Reformierten Frauenklub "Neis Angarika Frau":

SA 9400-50 Archiv April 1948

Und darum kann der Apostel Paulus den Frauen gebieten im Gottesdienst der Gemeinde zu schweigen (1. Kor. 14, 34). Es geht hier nicht wie man fälschlicherweise meinte, um eine Zurücksetzung der Frau, sondern es handelt sich auch hier um den besonderen Dienst, den gerade die Frau zu leisten hat. "Wahrlich, die Natur hat das Weib nicht übervorteilt und das Christentum auch nicht" sagt Kierkegaard. Das Schweigen, von dem Paulus hier spricht, ist nicht ein entleertes Schweigen. Es ist vielmehr ein beredtes Schweigen es ist das Schweigen der hörenden Kirche, das die redende Kirche ermahnt und erinnert daran, dass sie zuerst und dass sie immer wieder auf das Wort Gottes zu lauschen hat. Es ist das Schweigen im Heiligen Geiste, das der Apostel hier meint.

Der gleiche Apostel weiss auch um eine im Gottesdienst der Gemeinde weissagende und betende und also die Wortverkündigung ausübende Frau (1. Kor. 14, 35). Er scheint hier keinen Widerspruch zu sehen (trotz seiner Exegeten!) Wie sollte er auch? Er weiss ja, dass auch die Frauen die Gaben des Heiligen Geistes empfangen, dass sie also von dem Dienst der Verkündigung im engeren Sinne nicht ausgeschlossen werden dürfen, wenn sie dazu berufen sind. Sie werden aber auch in diesem Dienst dessen eingedenk bleiben, müssen dass sie ihn als Frauen ausüben. Zum Zeichen dessen sollen sie den Kopf mit einem Schleier bedecken. Das Zeichen ist sicher zeitgebunden und mag wechseln, die Sache aber, auf die es zeigt, wird zu allen Zeiten Geltung haben.

Die Frau, die ihren kreatürlichen Ort als den ihr von Gott angewiesenen erkennt und bejaht, wird nicht heimlich im Protest gegen diesen Ort leben und heimlich oder offen nach einer Machtstellung begehren. Denn sie wird ja erkennen, dass ihre Stellung - in den apostolischen Ermahnungen steht sie neben den Mächtigen und den Kindern - als die Stellung der Geringen gerade in der Gemeinde und also vor Gott eine ausgezeichnete Stellung ist. Sie gehört zu den "schwächeren Werkzeugen" wie Petrus sagt, denen die Männer als die "Mächtigen" - sie stehen in der Reihe der Herren und Väter - Ehre erweisen sollen. Sie nun ihrerseits nicht in mitleidiger Herablassung sondern in der Erkenntnis, dass Er, der Herr, die Seinen an diesem Ort sucht und findet Er, der es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein sondern sich selbst entäussert hat und erniedrigt hat, hat die grosse Wende vollzogen von oben nach unten. "Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen" darf nun Maria jubeln. Gottes Augen ruhen auf den Kleinen und den Geringen, zu denen auch die Mächtigen dieser Welt werden müssen, nein werden dürfen, wenn sie Ihm be-
ggnen.

In unserer Zeit hebt ein neues Fragen an nach der lebendigen Gemeinde. Auch die Kirche droht ja immer wieder darin sich der Welt gleich zu stellen, dass sie die grosse "Umwertung aller Werte", die Er vollzogen hat, vergisst.

dass sie aus der wahrlosen Unterordnung unter ihren Herrn sich herausbe-
gibt in die falsche Sicherheit einer kirchlichen Machtposition. Diese Kir-
che wird der Welt nur mit der pharisäischen Gebärde eines geistlichen An-
spruchs begegnen können, der im Grunde zutiefst ungeistlich ist. Die leben-
dige Gemeinde des lebendigen Herrn aber wird wissen, dass sie genau wie die
Welt angewiesen ist auf die Gnade dieses Herrn, dass sie selber nur leere
Hände ausstrecken kann, die Er täglich füllen muss und wird. Gerade so
aber wird sie mitten in der Welt das Licht sein dürfen, das in der Fin-
sternis leuchtet und gerade so wird sie revolutionärer sein als alle
Revolutionen dieser Welt. Es wird gewiss auch dann noch von ihr gelten:
"In der Welt habt ihr Angst" aber es wird noch viel mehr das Andere gelten:
"Seid getrost, Ich habe die Welt überwunden".

Uns Frauen, die wir es leichter haben als die Männer
zu verstehen, dass die Gemeinde die niedrige Magd ist, weil wir schon in
unserer natürlichen Existenz auf das Dienen und nicht auf das Herrschen
verwiesen sind, ist eine besondere Verantwortung in diesem Suchen nach der
lebendigen Gemeinde auferlegt. Und es wird nicht von ungefähr sein, dass es
heute in den Kirchen ^{vieler} ~~vieler~~ Länder vielfach Frauen sind, die in der Gemeinde-
arbeit hervortreten. Wir können nur bitten, dass es uns geschenkt wird,
unseren besonderen Dienst recht auszurichten und das uns im besonderen
anvertraute Gut treu zu verwalten.

Basel, den 9. April 1948

Charlotte von Kirschbaum